

Erscheint  
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:  
Vierteljährlich 1 Mark. Durch die  
Post bezogen 25 Pfg. mehr.

# Wochenblatt

Insertionspreis:  
Für die Spalten Nonpareille  
oder deren Raum 10 Pennig. Für  
andwärtige Inserenten 20 Pfg.  
Einzeln Nummer des Blattes  
10 Pfg.

für

Bad Schmiedeberg, Prektsch, Kemberg, Dommitsch und die Umgegend

Nr. 51

Schmiedeberg, Mittwoch den 26. Juni

1895

Annoncenaufnahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später einlaufende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaction.

## Bekanntmachung.

Die Hausbesitzer bezw. Vicewirthe werden hierdurch aufgefordert, die Bürgersteige und Straßen vom Grafe gründlich zu reinigen und dieselben wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Sonnabends zu kehren.

Zu widerhandlungen werden unanfechtlich bestraft.  
Schmiedeberg, den 17. Juni 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

Das Baden im großen Sandmühlenteiche wird hiermit unterjagt.

Zu widerhandlungen werden strengstens bestraft.  
Schmiedeberg, den 25. Juni 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

Die rückständigen Steuern sowie Communalzuschläge sind nunmehr sofort spätestens innerhalb 3 Tagen bei Vermeidung der Execution im sämmerlichen Loterie zu entrichten.

Bemerk wird noch, daß auch die mit einem

Einkommen von unter 900 Mk. veranlagten Personen Zuschläge zu zahlen haben.  
Schmiedeberg, den 21. Juni 1895.  
Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Die Obstnutzung an sämtlichen Straßen der Stadt soll

Sonnabend, den 29. Juni er.

Nachmittags 6 Uhr

öffentlich meistbietend verpachtet werden. Sammelplatz auf dem großen Neugraben.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Schmiedeberg, den 22. Juni 1895

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Nächsten  
Sonnabend, den 29. ds. Mts.  
von Abends 8 Uhr ab  
findet im Maßstäbchen Hotel

## Reunion

statt. Die Kurgäste haben freien Zutritt und sind durch ihre Saisonkarten legitimirt. Im Uebrigen wird ein Eintrittsgeld von 50 Pennigen pro Person erhoben.

Je recht zahlreicher Beteiligung ladet freundlichst ein

Schmiedeberg, den 25. Juni 1895.

Die Badeverwaltung

Die Rentabilität jeder maschinellen Anlage wird bedeutend erhöht durch Aufstellung eines ökonomisch arbeitenden Betriebsmotors. Als sparsamste Betriebsmaschinen sind die Locomobilen mit aushebbarer Röhrenkessel von H. Wolf in Magdeburg-Bufau bekannt und zu Tausenden in allen Zweigen der Industrie und Landwirtschaft verbreitet. Geringer Brennmaterialverbrauch, große Leistungsfähigkeit und Dauerhaftigkeit sind die Hauptvorzüge dieser Maschinen, vermöge deren sie nicht nur auf allen deutschen Locomobil-Concurrenzen stets den Sieg davon getragen haben, sondern auch auf zahlreichen Ausstellungen (u. a. in Chicago) mit den höchsten Preisen ausgezeichnet sind.

## Aus Nah und Fern.

Bad Schmiedeberg, den 21. Juni 1895

\* (Theater in Schmiedeberg.) Unserem hiesigen Publikum nebst seinen werthen Begabten ist für einige Zeit eine sehr genussreiche Abwechslung in des Daseins täglichem Einerlei geboten. Die hochtöne Theatergesellschaft, hierorts nicht unbekannt, veranstaltet einen Cylsus von Vorstellungen, welcher die besten Stücke der gegenwärtigen Bühnenliteratur enthält. Die beiden ersten Vorstellungen „Großstadtluft und Peimath“, denen ein anerkanntes Publikum beizuwohnt, gaben uns Zeugnis von dem Können der einzelnen Mitglieder des Ensembles, welche sowohl im Lustspiel wie im ernsten Drama Vortreffliches leisteten. Wir unterlassen daher nicht, allen Theaterfreunden den Besuch der Vorstellungen zu empfehlen.

Falsch Prophezeiungen für das zweite Halbjahr liegen jetzt vor. Sie lauten leider recht trostlos. Der Juni regnerisch der August dito und kühl, der September ziemlich trocken, das folgende Niederschläge im Oktober, Schnee schon Anfang November, regnerische Weihnachten usw. Also viel Zeitperioden, von denen man berichten kann: „Und der Regen, der regnet jeglichen Tag.“ Wenn wir auch dem abgelangten Weltermann somit alles Gute wünschen, bezüglich seiner Prognosen wünschen wir ihm diesmal einen möglichst gründlichen „Herzfall“, damit's doch nicht gar so kritisch wird, wie er's der Welt ankündigt hat.

Von einer Unsitte zur Obztheit sei zeitig gewarnt. Rann und nämlich die ersten Erscheinen auf dem Markt erschienen, dann greift auch wieder die Unsitte um sich, die Kerne auf Fluren, Treppen, Bürgersteige, achlos hinwegzuwerfen. Es ist darauf hingewiesen, daß durch Auftreten auf solchen Kern schon mancher zu Falle gekommen ist, und man wolle deshalb bei der bevorstehenden Obztheit gefälligst Rücksicht auf seine Mitmenschen nehmen. Namentlich mögen es die Eltern ihren Kindern eindringlich unterzagen mit den Obzthieren so achlos umzugehen.

Die Honigerte dürfte in diesem Jahre besonders ergiebig werden, da die Allogen eine außerordentlich reiche und lang dauernde Blüte entfaltet haben. Die Ältere dieses Baumes giebt — wir von allen Bienenzüchtern besonders anerkannt wird — bekanntlich einen vorzüglichen Honig.

Zur Vorbereitung der Volkszählung, welche am 1. Dezember d. J. stattfinden soll, sollen schon in nächster Zeit die nöthigen Schritte unternommen werden. Im Wesentlichen sollen sich die Erhebungsgegenstände von den bisher üblichen wenig unterzagen; jedoch ist beabsichtigt, zwei neue Fragen zur Beantwortung zu stellen, von welchen die eine sich auf die Ermittlung der mütterlich nicht geschulten landwirthschaftlichen Männer, die andere auf beschäftigungslose Arbeiter bezieht.

Die Ziehung der ersten Klasse 193. Königlich preussischer Klassenlotterie wird am 3. Juli, früh 8 Uhr, ihren Anfang nehmen.

Die Heuernte ist in vollem Gange und wurde bis vor Kurzem durch schönes Wetter begünstigt. Der Grasschnitt ist von

Dichtigkeit und Länge; im Durchschnitt liefert der Morgen ein Auber Heu, ein Ertrag, den wir lange nicht zu verzeichnen hatten. Offenlich wird nach den ergiebigen Regen der letzten Tage, die ja auch sehrlich erwartet wurden, die Sonne für die nächsten Tage ungetrübt weitersehen, damit die Heuernte dann möglichst bald unter Dach und Fach kommt.

So schön die warme Jahreszeit ist, einen Mißstand hat sie doch im Geolge und der heißt: die Schwüle in den Zimmern. Da wird viel aufgegeben, um Abkühlung zu schaffen, aber es gelingt nicht immer und statt besser, werden die Dinge nur noch ärger. Besonders unangenehm empfinden wird die Zimmerhitze in der Nacht; so heiß ist es, und immer heißer scheint es bei der Aufregung und bei der Schlaflosigkeit zu werden, bis endlich gegen Morgen den Ermüdeten der Schlaf befällt, nach welchem er sich beim Erwachen wie zer schlagen fühlt. Man sagt: bei offenem Fenster schlafen! Man's rüts bald gut aus, aber für Manchen ist das Mittel auch ein Gewaltmittel, und in Familienkammerstuben, in welchen sich auch Kleinkinder befinden, erscheint doch die Sache etwas gewagt. Um eine erträgliche Temperatur im Schlaf immer zu haben, muß man in erster Reihe nicht auf Lüften, Wasser sprengen und dergleichen achten, sondern auf die Lage des Schlafzimmers, die gegen Süden und Westen mit den Fenstern liegen, sind die wärmsten, besonders die nach Westen zu werden für laue Sommernächte wahre Schwanimalten. Man kann die Fenster öffnen, scharfen Luftzug durch den Raum gehen lassen, Wasser sprengen, der Effect ist gering, muß auch gering sein, denn an die durchgewärmten Wände, die in Westzimmern gerade am heißen Abend und in der Nacht die aufzogene Hitze abgeben, — kommt man doch nicht heran. Da thut man am besten, — wenn dies irgend zu ermöglichen, — man wandert für die heißen Monate in einen anderen Raum. Das Lüften der Zimmer muß nach Verschwinden der Sonnenstrahlen ebenso energisch, wie praktisch vorgenommen werden, das heißt, die Fenster sind völlig zu öffnen, nicht bloß die unteren Scherben, denn im letzteren Falle erzielen wir keinen anderen Erfolg, als den, küble Beine und warme Köpfe zu haben, was zu den größten Unnehmlichkeiten eben nicht gehört. Viel — auszubalten hat auch die Hustrau in der Küche, und da gilt vor Allem als Ei des Columbus der Rath, das Verbotener in den Grenzen zu halten, welches die herzustellen Speisen beanspruchen. Es wird in Deutschland gern recht reichlich geheizt, und eine Beschränkung ist hier in sehr, sehr vielen Fällen möglich, ohne, daß deshalb das Mittagessen später fertig wird. Ein gefälliges Abkühlungsmittel ist und bleibt unter allen Umständen der Genuß von kaltem und unbekanntem Genuß seinen Anfang genommen.

## Täglich frische Erdbeeren

à Str. 35 Pfg. sind zu haben in Villa Guth.

## Schirm verloren!

Ein Regenschirm ist vom Bau- felder Leiche bis Schmiedeberg verloren worden, abzugeben im Hotel Kronprinz geg. Belohnung.

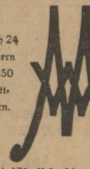
## Bennstedter-Baukalk

Der Ctr. Mk. 1.30, immer auf Lager. Ferner empfiehlt: Speise- Vieh- und Badefalz, Chilisalpe- ter u. Brekfohle, Bretter, Ratten und Splitte

## Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24  
Nummern  
mit 250  
Schmit-  
würfern.



Preis  
viertel-  
jährlich  
Mk. 1.25  
— 75 Pf.

Entfält jährlich über 2000 Abbil- dungen von Toilette, — Wäsche, — Handarbeiten, 16 Beilagen mit 250 Schmitzwürfern und 250 Dorseichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Post- anstalten (Zugs-Nr. 27. 2845). Probe- nummer gratis u. franco bei der Expedi- tion Berlin W. 55. — Wien J. Opernstraße 8

**Thierack'sche hygienische Fettseife No. 690**  
Ist die beste Seife zur Pflege der Haut.



### Der Kaiser-Wilhelms-Kanal.

Nach „Wilhelm dem Großen“, wie der Kaiser seinen Großvater nannte, ist der der Nord- und Ostsee verbindende Kanal bei der Schlüsselstellung in Holtensau getauft worden. Der Name Nord-Ostsee-Kanal wird in Zukunft schwinden, da Kaiser-Wilhelms-Kanal seine offizielle Bezeichnung geworden ist.

Der Festjubel ist verhallt, die Eindrücke der hehren Friedensfeier bleiben und werden hoffentlich recht lange vorhalten. Die kaiserlichen Friedensworte haben in der ausländischen Presse, mit Ausnahme eines Teils der französischen, ihren lauten Wiederhall gefunden und weber Russen noch Franzosen können sich darüber beschweren, daß irgend ein offizieller Akt, irgend ein kaiserliches Wort ihre nationale Empfindlichkeit auch nur im geringsten verletzt hätte. Die zivilisierten Völker des Erdkreises haben in Hamburg und Kiel ein wahres Friedensfest gefeiert, sie sind einander näher getreten; ihre Repräsentanten haben den jungen deutschen Kaiser sprechen hören, haben aus seinem Munde die absolut friedliche Richtung der deutschen Politik betonen hören und sie haben sein Recht, an der Aufrichtigkeit der kaiserlichen Worte zu zweifeln, keinen Anlaß, an ihnen zu zweifeln.

Wenn man einen kurzen historischen Blick auf die Vergangenheit wirft, an jene Zeiten zurückdenkt, wo ein Wigbold zur Seilung der Wasserfische eine „Weserpike voll deutscher Flotte“ empfehlen konnte, wo zum Spotte ganz Europas die deutsche Flotte verweigert wurde und deutsche Patrioten fäßen aus dem Tannen der „Gefion“ als feste Mahnung zu nationalen Bestrebungen auf ihrer Brust trugen, wenn man an jene denkwürdigen Debatten in der St. Paulskirche über die deutsche Flotte sich erinnert, dann wird man erst voll und ganz begreifen, was die Vollendung dieses Ingenieurbaues für Deutschland bedeutet. Vor 25 Jahren war es nicht möglich, eine Flotade der Nordsee zu sein, das Handel und Wandel zum Segen gereicht. Draußen schlugen nun die Wellen der Nord- und Ostsee zusammen und mit Stolz erinnert man sich der unerschlichen Worte, die Kaiser Wilhelm der Große am 3. Juni 1887 sprach: „Die Herstellung einer unmittelbaren Verbindung der beiden deutschen Meere durch eine für den Verkehr der Kriegs- und Handelsflotte ausreichende Wasserstraße ist seit langer Zeit das Ziel patriotischer Wünsche gewesen. So lange das Vaterland der Einigung entbehrt, lag dieses Ziel in unerreichbarer Ferne. Nachdem aber durch Gottes Fügung das Deutsche Reich neu erkunden war, konnte der Plan zur Herstellung jener Verbindung in der uns seitdem beschiedenen Zeit friedlicher Entwicklung feste Gestalt gewinnen. Durch das Reichsgesetz vom 16. März 1886 ist die Verbindung beider Meere nimmehr sichergestellt worden. Ein Bauwerk von gewaltiger Ausdehnung soll damit unternommen, ein bleibendes Denkmal deutscher Einigkeit und Kraft geschaffen und in den Dienst nicht nur der vaterländischen Schifffahrt und Wirtschaftlichkeit, sondern auch des Weltverkehrs gestellt werden. Keine menschliche Voraussetzung vermag die zukünftige Bedeutung eines Baues in vollem Umfang erfassen; die Wirkungen desselben ragen über das lebende Geschlecht und über das zur Kunde gehende Jahrhundert hinaus.“

Für uns Deutsche hätte es nicht erst der feierlichen Gelegenheit und einer besonders nachdrücklichen Ver-

sicherung bedurft, um zu wissen, daß das Deutsche Reich seine Aufgabe als die einer Macht auffasse, die vor allem zur Förderung der Arbeit des Friedens berufen ist, um an ihrem Teil beizutragen zu jener fortschreitenden Entwicklung der Menschheitskultur, welche die Wohlfahrt der Völker verbürgt. Wenn auch Einzelheiten der ausnützigen Politik Deutschlands bei uns einer verfeinerten Beurteilung unterliegen, mit dem Grundton derselben: Aufrechterhaltung und Befestigung des Friedens, sind alle, alle von Herzen einverstanden. Für deutsche Gemüter boten also die Kaiserreden in Hamburg und Kiel zwar Wohlwunders, aber nichts Neues. Jedoch unvergleichlich einträglich mußte auch bei ferneren Nationen das feierliche Friedensbekenntnis sein, wenn der mächtige deutsche Kaiser es ablegte angelehnt der Vertreter des gesamten Europas und zugleich im Namen und in Anwesenheit der sämtlichen deutschen Fürsten und der Vertreter der freien Städte.

Und hierin liegt die hohe politische und historische Bedeutung der Kanalfeierlichkeiten, daß sie nicht nur der technischen Thatsache der Bauvollendung galten, sondern daß sie auch einen lauten Friedensruf in alle Welt hinaus sandten, der in Millionen Herzen bei allen Nationen ein freudiges, dankbares Echo erweckt hat.

### Politische Rundschau.

#### Deutschland.

„Kaiser Wilhelm's-Kanal“, so hat also der Kaiser am Freitag bei der Schlüssellegung in Holtensau den Nord-Ostsee-Kanal getauft „zum Andenken an Kaiser Wilhelm den Großen und zum Ruhme des Reiches.“ Den Hammer zur Schlüsselfeierlichkeit, mit dem die drei Schläge auf den Grundstein gethan wurden, überreichte der Präsident des Reichstages, Frhr. v. Bülow, dem Kaiser „im Namen der deutschen Volksvertretung.“ — Die Flottenrevue ist auf das glänzendste verlaufen. — Auch beim Festmahl in Kiel hat der Kaiser eine Rede gehalten, in der er die Bedeutung des neuen Seeweges für den friedlichen Verkehr der Völker untereinander warm betonte.

Mit dem französischen Admiral Ménard hatte der Kaiser, den B. N. R. zufolge, in Hamburg eine ungefahr 20 Minuten währende Unterredung, die anscheinend wohl befriedigend verlaufen ist. — Im inneren Widerspruch damit steht eine Mitteilung des Pariser Temps, daß auf dem Ball in der Kieler Marineacademie der Kaiser den französischen Admiral Ménard und den russischen Admiral nicht angesprochen habe, und sagt, das habe eine gewisse Ueberaschung hervorgerufen. Die Agence Havas hatte vorher den französischen Zeitungen mitteilen müssen, daß die französischen Offiziere zwar auf dem Ball erscheinen, aber nicht tanzen würden.

Während die Hamburger Kaiserrede überall im Auslande einen sympathischen Wiederhall findet, schlagen die Pariser Chauvinisten gegen einen sehr gereizten Ton an. Der bekannte Casignac sagt in seinem Blatt: „Wir sind den Russen sehr böse, daß sie uns nach Kiel geschleppt haben. Was für Nutzen haben wir davon, daß wir alles für Ausland thun, während Ausland weder unser Geld, noch unser Stolz, noch unsere Ehre schon? Das Auslandsbündnis hätte nur den Zweck, uns vor einem Krieg mit Deutschland zu bewahren. Sobald wir uns mit Deutschland veröfentlichen, brauchen wir diesen Schutz nicht, und da wir in Kiel den Vöcher der Schande geleert haben, so können wir uns ebenso gut mit Deutschland verbünden und brauchen für Auslands gute Dienste keinen übermäßigen Waffenschloß zu bezahlen.“

Fürst Bismarck war auch bei den Kanal-Festlichkeiten, die in Hamburg begannen haben und am Strande und auf den Wogen der Ostsee sich vollzogen, nicht persönlich erschienen. Als Gast des

Kaisers, der ihn noch vor wenigen Wochen durch Ovationen ganz besonderer Art ausgezeichnet hat, wäre er sicher willkommen gewesen; der Willkür der deutschen Einheit würde angelehnt der fertiggestellten großen Schöpfung des neuen Reiches von Lauffenden bejubelt worden, vor den diplomatischen und vor den genanneten Vertretern der Mächte, die aus fast allen zivilisierten Landen und zum Teil aus weitefer Ferne herbeigeleitet waren, am Plage gemein sein. Die lang ausgedehnten Nachwirkungen der Geburtsstagsfeierlichkeiten vom April haben aber anscheinend den Gesundheitszustand des Fürsten beeinträchtigt und darum ist er den Vorgängen fern geblieben.

Der Reichstag hat bekanntlich bei der Beratung des Gesetzentwurfs über die Berufs- und Gewerbeabgabe eine Resolution angenommen, welche die Veranlagung einer Volkszählung am 1. Dezember 1895 festsetzt. Dem Vernehmen nach liegt es in der Absicht der Reichsregierung, diesem Wunsch des Reichstages, für den sowohl Gründe militärisch wie finanzpolitischer Natur sprechen, Folge zu geben und schon in nächster Zeit die nötigen Schritte zur Vorbereitung der neuen Volkszählung zu unternehmen.

Professor Fintelburg, der als Sachverständiger in dem Mollage-Prozess figurirte, bepricht in der „Völn. Ztg.“ seine Rückblicke auf den Alexanderprozeß in eingehender Weise. Fintelburgs Ausführungen sind eine schwere Anklage gegen unser ganzes Ironie-auffichtswesen. Der Bonner Gelehrte warnt davor, den Fall Mariaberg irgendwie als Ausnahmefall zu betrachten.

#### Oesterreich-Ungarn.

Georg Schönerer, der bekannte Führer der österreichischen Deutsch-Nationalen radikalsten Richtung, erklärt in der letzten Nummer seines Leiborgans, daß er seine Stelle als Obmann des deutschen Völkervereins niederlege, aus diesem Verein austrete und die Führung seiner Partei niederlege.

#### Frankreich.

Ans Drüssel richten die dortigen französischen Deputierten an den Präsidenten der Republik ein Gesuch, das die Bitte enthält, er möge sie zum Nationalfest begnadigen. Sie führen ihre Sache in bedrübten Worten, nicht für sich allein, sondern für ihre betagten Eltern, die die Ehre wiederzusehen wünschen, die ein Festtritt an die Fremde bann, im Namen ihrer Frauen und Kinder, denen sie ein Vaterland wiederzugeben möchten, und es ist nicht unvorsichtlich, daß ihre Bitte erfüllt werden wird. Solche Begnadigung von Deputierten findet von Zeit zu Zeit statt; die heimgekehrten Fahnenflüchtigen müssen dann die verläumete Dienstzeit nachholen.

#### Italien.

Im der italienischen Kammer erklärte am Donnerstag der Präsident, daß er nach sorgfältigsten Erhebungen die Ueberzeugung gewonnen habe, daß bei sämtlichen Abgeordneten, die an dem beklagten Zwischenfall vom Mittwoch mehr oder minder teilgenommen haben, ein unmittliches Gefühl des tiefsten Bedauerns herrsche. Garibaldi und Genossen brachten einen Antrag ein, der umhüllende Verzeihung der Disziplinardisziplinmüssen der Geschäftsordnung verlangt, wonach ruhende Deputierte auf einen bis auf zehn Tage ausgeschloffen werden können. Dieser Antrag wurde mit allgemeiner Zustimmung der Geschäftsordnungscommission überwiegen.

#### England.

Der Herzog von Cambridge wird, wie der englische Kriegsminister im Unterhause mitteilte, am 1. Oktober den Oberbefehl über die Armee niederlegen. Der Minister teilte dann noch mit, inwiefern in Zukunft die Funktionen eines Stabskommandierenden eine Verringerung erfahren sollen.

Am Sonntag endlich hat das liberale Kabinett Rosebery seine Entlassung eingereicht. Die

### Peter Bolz' Vermächtnis.

18)

(Fortsetzung.)

So verging Jahr um Jahr. Ich hatte das Auktorenexamen glücklich bestanden, kurz bevor meine alte Verwandte starb. Ich verkaufte den ärnlichen Hausrat, um sie anständig begraben zu lassen, und blieb im unangesehnen Besitz des kleinen Gärtchens. Ich war jetzt einige zwanzig Jahre alt, wohlbehalten. Staatsbeamter, konnte es also, für meine damaligen Bedürfnisse wenigstens, noch weit im Leben bringen. Die Welt lag ruhig vor mir, und das liebe Schicksal und Hoffen, das ich so lange schon im Herzen trug, nahm immer deutlichere Umrisse an.

Es war ein herrlicher Frühlingmorgen, als es mich schon früh in mein Gärtchen hinaustrieb, um es seiner schönsten Blumen zu bedienen. Bar doch heute Michens Geburtstag. Ich wählte unter den schönsten und hand meinen Strauß mit einer Sorgfalt, als hinge mein Lebensglück von seinem Gelingen ab, und doch, als ich endlich mit ihm in der Hand die Treppe im Algemeinereichthum hinaufführte, erschien er mir zu gering für seinen Zweck. Ich fand das Geburtstagskind allein im Zimmer, vor einem mit Geschenken bedeckten Tisch, mit entzündeten Blicken ein funkelndes Abend betrachtend.

„Ach, lieber Peter,“ sagte sie, „als sie mich erblühte, wie hübsch von dir, daß du der erste bist, der mir heute seinen Glückwunsch bringt, und noch dazu mit einem so herrlichen Strauß!“ Das will ich als ein gutes Zeichen für mein neues Lebensjahr nehmen, ich weiß ja, daß du mein Freund bist und mich lieb hast.“

Sie reichte mir die Hand.

„So stumm, Peter, wie ich mich dem, hast du denn Meines Michens nicht ein wenig lieb?“

Die Worte waren von einem so halbseitigen Lächeln begleitet, daß meine Selbstüberschätzung nicht Stich davor hielt; daß mein Herz überwallte und all die heißen Liebe, die es jahrelang gehegt, hervorbrach. Ich sagte ihr, wie ich sie schon als Kind geliebt; wie sie mein ich, wie ich hell und licht gemacht; wie sie die Erde, die Fee sei, die mich begabt und mich geweiht, daß mir das höchste Erreicht diente; wie ich schaffte und ringen wollte, um ihrer wert zu sein, und daß ich geduldig warten würde in der Hoffnung, daß auch sie mir einst ein wenig Liebe schenke.

Ich hatte sie in der Erregung, die sie plötzlich und unanbatham über mich gekommen war, nicht beobachtet. Jetzt, als ich atemlos schwieg, sah ich, daß Michens sehr rot geworden war und das Gesicht halb mit dem Lächeln bedeckt. In demselben Augenblick hörte ich draußen laute, lachende Stimmen. Michens Freundinnen kamen, um zu gratulieren. Als sie in die Thür traten, ging ich durch die entgegengesetzte hinaus. Die Thüre führte in das Vorderzimmer und von dort auf den Hausflur.

Auf demselben begegnete mir der Bürgermeister, der eilig auf mich zukam. „Das trifft sich gut, lieber Bolz, ich wollte eben nach Ihnen schicken. Ich habe eine Arbeit für Sie, die ich keinem anderen anvertrauen möchte.“ Er wollte mich näher unterrichten, als aus dem Bureau, welches ebenfalls auf den Hausflur mündete, ein Beamter trat und sich seinem Gehe näherte. „Nichtig,“ sagte dieser, „ich vermag; wie war doch die Sache? Bitte, lieber Bolz, treten Sie so lange in das Vorderzimmer; ich folge gleich.“

Er blieb im Gespräch mit dem Beamten stehen und ich mußte notgedrungen in den bezeichneten Raum eintreten. Aus dem Zimmer, welches ich vorher verlassen, klang lautes Lachen, aus dem ich deutlich

Michens helle Stimme heraushörte. „Mein, Kinder, es war zu komisch,“ rief sie jetzt, „noch immer lachend,“ zu komisch, als er so dankend! Ich mir doch keinen Out, Anna! Und wo ist dein Monstrum von Strauß geblieben? Ach, da ist das Ungeheuer! — Nun geht, so stand er in dieser Stellung, in der einen Hand den Out, in der anderen die Blumen, und erzählte mir, daß er mich liebe und mich auf Händen tragen würde, wenn ich — seine Frau werden wolle! „Ist es nicht zum Törlachen? Ich die Frau des kleinen, häßlichen Peter Bolz!“

Sie lachte wieder und ihre Freundinnen mit ihr. Nur eine derselben — ich kannte die Stimme sehr wohl, sie gehörte der kleinen Eva Mensel — sagte: „Ich finde es gar nicht hübsch von dir, Hermine, daß du dich so über Herrn Bolz lustig machst! Wenn du seine Liebe auch nicht erwidert, so darfst du sie doch nicht der Spottlust preisgeben. Das verdient ein solches Gefühl nicht. Es müßte dir im Gegenteile recht leid thun, in dem armen jungen Manne eine Liebe erweckt zu haben, die du nicht erwidern kannst und die ihn gewiß nur recht traurig macht.“

Einen Augenblick war alles still, dann rief Michens: „Nun geht mir doch die Moralpredigerin! Was kann ich denn dafür, daß er mich liebt? Ich habe es ihm natürlich nicht gegeben! Ich dulde ihn nur, weil seine Anbetung mir Spaß macht und der Peter auch so gut zu gebrauchen ist. Wer wenn er dir so leid thut, Eva, tröste ihn doch, werde du seine Frau! Denke dir, was für einen hübschen Mann du an ihm bekommst, und reich ist er auch — er hat Grundbesitz! Ein Stüchden Land.“ Lachte sie, „so groß wie diese Stube, für das er eine lächerliche Schwärmer hat, und daß ich's nicht vergeße, er ist auch Künstler, er spielt die Handharmonika. Ich hätte ihm neulich fast ins Gesicht



Königin hat Lord Salisbury, den Führer der Rechten, berufen, um sich mit diesem über die Lage zu besprechen. Eine Auflösung des Parlamentes ist wahrscheinlich.

In **Wien** hat die englische Streitmacht, die zur Niederwerfung eines Aufstandes dorthin entsandt war, bei Taganau fünf Dörfer verbrannt und die sämtlichen Häuser verbrannt. Man hat sich jedoch nur leichten Widerstand geleistet. Ein englischer Matrose wurde getötet.

#### Schweiz.

Der Schweizerische Ständerat hat die vom Bundesrat vorgelegene Verfassungsrevision, die das gesamte Militärwesen dem Bund überträgt, fast unverändert mit dreißig gegen zwölf Stimmen angenommen.

#### Rußland.

Die 20. Division der russischen Armee, deren Standort die süßliche Insel, erhielt, wie aus Petersburg gemeldet wird, Befehl, nach Odesa über Batum nach Kars an die türkische Grenze. Ein Schiff mit 1500 Mann ist bereits Ende voriger Woche von Odesa nach Batum abgegangen. Die anderen folgen in kürzeren Abständen.

#### Spanien.

Auf Cuba soll den Spaniern ein wichtiger Fang gegliedert sein. Einem nach Madrid gelangten „Gericht“ zufolge soll der Injurantenführer Marino Gomez gefangen genommen worden sein. Bestätigung bleibt abzuwarten.

Ein Kabel-Telegramm aus Jacksonville (Florida) meldet, dort landende Passagiere von Cuba erzählten, daß eine Expedition von Südamerika auf der Insel gelandet wäre, die für die Injuranten eine Million Kriegskasse sowie eine größere Menge Waffen und Vorräte gebracht hätte.

#### Balkanstaaten.

In bulgarischen Regierungskreisen ist man wegen der eventuellen Folgen des Zwischenfalles an der türkischen Grenze sehr besorgt. Man befürchtet weitere Aufregungen der Gemüter und dadurch würde das bereits bestehende Mißtrauen zwischen Bulgarien und der Türkei verstärkt werden.

### Unpolitischer Tagesbericht.

**Nachen.** An Jungen und Sadverfüngsbegünstigten sind in dem Prozeß Wellage 6055,50 Mk. gezahlt worden. Die Gebühren für die Jungen und Sadverfüngsbegünstigten, die die Mädchen selbst geladen haben, namentlich die Jungen aus Schwand, müssen diese selbst tragen und nicht mit einbezogen, ebenso nicht die Gebühren für die Vertretung und die Gerichtskosten.

**Breslau.** Auf dem Kinderpielplatz an der hiesigen Salbatorische spielten mehrere Kinder im Alter von sechs bis zehn Jahren und verzehrten von den dort angelegten Göttergötterchen Milken in größeren Quantitäten. Bei drei der Kinder traten sofort Vergiftungserscheinungen ein, und bereits nach vier Stunden verstarb die sechsjährige Tochter eines Heringshändlers in der Bohrauerstraße, während die beiden anderen Kinder hoffnungslos daniederliegen.

**Freistar.** Der Kantor Siebert aus Meße, ein sechzigjähriger Mann, wurde auf der Meßstraße von Gubensberg von vier jugendlichen Strolchen überfallen und so gemißhandelt, daß er alsbald starb.

**Gießen.** Nach 11 Wochen unschuldig erittener Unteruchungshaft wurde der 28-jährige Metzger Pfanz von hier von der Anklage eines Sittlichkeitsverbrechens, und zwar auf gleichlautenden Antrag des Staatsanwalts und des Verteidigers freigesprochen. Die einzige Belastungsgeschichte, ein früher hier bedienstetes Mädchen, mußte mit ihren in der Vorunteruchung gehaltenen Aussagen Schritt für Schritt zurückweichen, ja es wurde durch 26 Entlastungsgewissen erwiesen, daß sie fittlich ebenso vollkommen wie verloren ist. Es sei, so erklärte der

Staatsanwalt, der traurigste Tag, den ihm sein Amt bis jetzt gebracht, angehen zu müssen, daß ein Mensch ein Wochen lang unschuldig auf die Anklage einer in der Vorunteruchung als glühhaft gezeichneten Person in Haft gewesen sei. Der Staatsanwalt wurde sämtliche Kosten und Auslagen, auch die der Entlastungsgewissen, auferlegt.

**Hamburg.** Die Hamburger Festtage sind auch von den Taschendieben sehr nahegenommen worden. Einem Fremden wurden drei Portemonnaies gestohlen; eins enthielt 500 Mk. in Gold und Papier, die andern beiden zusammen etwa 50 000 Mk., nämlich 14 500 Mk. in Papier und eine Anweisung auf 1500 Pfund, sowie einen Check über 400 Mk. Außer diesem Diebstahl ist bereits eine ganze Anzahl anderer Taschendiebstähle zur Anzeige gebracht, bei denen es sich um kleinere Beträge handelt.

**Havelberg.** Vor dem Schöffengericht hatten sich vor einigen Tagen die Sozialdemokraten Timm und Wegener wegen groben Unfalls zu verantworten, bei dem durch den Unfall ein Mann am 1. April während des Unfalls der Bismarckstraße ein rotes Tuch schwenkten. Das Gericht erkannte auf die höchste gesetzlich zulässige Strafe, sechs Wochen Haft. Ganz besonders wurde dem „Vorn“ zufolge, von dem Vorwissen betont, daß die Strafe deshalb so hoch zu bemessen sei, weil die Angeklagten einer gewissen Partei angehören und gegen die Feind eines um den Staat hochverdienten Mannes demonstriert hätten. Gegen das Urteil wurde Berufung eingelegt.

**Kiel.** Im Kaiser-Wilhelms-Kanal festgefahren ist am Sonntag die „Auguste Victoria“. Sie wurde von zwei anderen Dampfern wieder flott gemacht. Es sind sofort Baggerarbeiten begonnen worden, um derartige Störungen in Zukunft zu vermeiden.

**Kiel.** Eine Kesselexplosion fand am Freitag morgen im hiesigen Hafen auf der Dambarschie des amerikanischen Kreuzers „Columbia“ statt, wobei zwei Mann schwer, zwei leicht verletzt wurden.

**Königsberg i. Pr.** In einem Unfall von Geistesstörung sprang hierseits am Mittwochabend ein fünf- undzwanzig Jahre alter Student, nachdem er vorher eine brennende Petroleumlampe auf die Straße geschleudert hatte, aus dem zwei Treppen hoch gelegenen Fenster seines Logis auf Straßenpflaster herab und blieb bewußtlos liegen. Er hat bei dem Sturze außer anderen Verletzungen beide Beine gebrochen und wurde sofort nach der chirurgischen Klinik getragen.

**Merxitz.** Wegen Ermordung seiner Wirtshausleiterin sollte am Freitag hier vor den Geschworenen gegen den Eigentümer Hermann Kurzman aus Schwenten (Kreis Bismarck) verhandelt werden. Als der Gefangenen-Anwalt Freitag die Felle betrat, um Kurzman zur Verhandlung zu holen, fand er ihn an seinem Kopfträger erhängt vor.

**Neuß.** Einen Mordanschlag auf den eigenen Vater verübte der Schulmädchen Bachel in Delfen, indem er mehrere Revolverkugeln auf den alten Mann abfeuerte, von denen eine die Lunge lebensgefährlich verletzte. Auch auf den Bruder, der dem Angegriffenen zu Hilfe eilte, schoß der Unhold, ohne jedoch zu treffen. Bachel ergriff nach vollbrachter That die Flucht.

**Northeim.** Hier wurde der Privatier Ferdinand Ragenberger bei Erhebung des Sanitätszinses von dem Mechaniker Specht mit sieben Messerhieben verletzt und die Treppen hinabgestürzt.

**Stolberg.** Ein hoher Aussichtsturm wird am Südhart errichtet werden. Auf der Spitze des Auerberges erhob sich vordem in den Jahren 1832 bis 1834 ein nach den Entwürfen von Schinkel aufgeführter Aussichtsturm in Kreuzform. Dieser stolzbau wurde 1880 durch Blitzschlag eingestürzt. Fürst zu Stolberg will jetzt diesen Bau in ursprünglicher Form, doch in weit größeren Abmessungen und Gesammtkosten wieder errichten lassen. Die Kosten sind auf etwa 60 000 Mk. veranschlagt.

**Wien.** Auf dem Grunde einer Sportplatzrechten schiedel fand die Tabakfabrikantin Frauentein Leopoldine Gattner die folgenden Zeilen: „Franz Gmber 11. Dezember 1884 von Trauteneiß. Gebiete meiner, der Du die Schachtel besommt, habe ich durch Johann Nebl von Trauteneiß unglücklich geworden bin und unschuldig.“ Frauentein klotter überab die Schachtel dem Polizeikommissariat. Da die Schachtel den Tabakfabrikstempel von Jglat trägt, ist es zweifellos, daß ein Häuflein der dortigen Strafanstalt, in welcher Zigarettenfabrik erzeugt wurde, die Inschrift verfaßt hat.

Dieser Tage ereigte hier ein junger Mann dadurch die allgemeine Aufmerksamkeit, daß er allen an ihm vorübergehenden Passanten Geldspenden machte. Ein Herr, dem er eine Reihengeldnote ischen wollte, verstand die einen Wagmann, und als dieser den freigeigigen Fremden aufforderte, ihm zu folgen, verließ der Mann in Eile. Nur unter großer Anstrengung gelang es, ihn auf das Polizeikommissariat zu bringen. Dori stellte sich heraus, daß der Lobliche ein 25-jähriger Schläger sei, der nach achtzehnmönatiger Haft aus der Strafanstalt Stein entlassen und als Freie darüber geistesgestört worden war. Der Unglückliche wurde nach der Trennklinik übergeführt.

**Sobense.** Das zu Beginn des vorigen Jahrhunderts von Grafen Benzell Morzin gestiftete Augustinerkloster ist trotz angrenzender Pflanzung der Pflanzung total niedergebrannt. Der Schaden ist enorm, da nur der geringste Teil der Einrichtung in Sicherheit abgerettet werden konnte.

**Wudapest.** Ein hochhohes Unwetter ist in der Nacht zum Freitag über unsere Stadt niedergegangen. Die Villa des Generalkonsuls Prinzen von Ratibor auf dem Schwabenberge ist infolge eines Blitzschlages abgebrannt.

**Küttich.** Im hiesigen Rathaus und in den zu ihm führenden Straßen rief Dienstag eine Trauung großes Aufsehen hervor. Der Bräutigam, die Braut und alle Zeugen hatten Fräulein beigesten und erschienen in diesem Anzuge zur Hochzeit im Rathaus. Sämtliche Männer hatten kurze Beinbecker angelegt. Ein städtischer Beamter beachtlichste während der feierlichen Handlung die Fahrer.

**Wissabon.** Ein auffallender Verwechslungsfall ist hier verübt worden. Carlos de Mello, ein Professor der Hochschule, veröffentlichte neulich in einem Blatte einige der Worte des Ministers des Auswärtigen sehr nachteilige Artikel. Vor einigen Tagen stellte derselbe dem Minister auf dessen Amtszimmer vor und erklärte, er mache sich anheißig, die Veröffentlichung weiterer Artikel zu unterlassen, wenn ihm eine Summe von 200 000 Reis eingehändigt werde. Der Minister ging scheinbar auf den Vorschlag ein und sagte zu dem Professor, er solle sich am folgenden Tage wieder einfinden, um die genannte Summe in Empfang zu nehmen. Der Professor war tags darauf pünktlich zur Stelle; in dem Augenblick aber, als er das Geld einstecken wollte, traten einige im Amtszimmer des Ministers versteckte Polizisten auf ihn zu und verhafteten ihn.

### Gutes Allerlei.

**Ein „Muttergemeinde“** ist Montebello-Donico in schönen Jahren. Der dortige Arzt hat von der Stadt 2200 Lira zu fordern. Die Polizisten verlangen seit vier Monaten vergeltens ihren Lohn; der städtische Sekretär und der Vize-Sekretär wissen nicht mehr, wie Geld aufsteht; der Schulbevollmächtigte von monatlichen 15 Lira, die ihm einst als Gehalt verprochen wurden und — das Ende trübt das Werk — der Bürgermeister und der Rammereiter sitzen wegen Unterzahlung im Geängnis. Höchst idyllisch!

**Umgekehrt.** Arzt zum Patienten, der ihm für die Unteruchung zwei Mark händigt: „Die Konsultation kostet drei Mark!“ — Patient: „Aber Herr Doktor, Sie wer'n doch nicht mit mir handelt!“

gelacht, als er mir in seiner dummen Trennherzigkeit erzählte, das ehle Instrument wäre ihm ein liebes Andenken, das einzige Erbtel seines Vaters, eines Fittichhüfters, glaube ich.“

Eva, die dorthin schon bei dem Mädchenmann ihrer Mutter die Hand auf Herrn Volz' Arm gelegt hatte, unterbrach ihn jetzt: „O, Onkel Volz, die kleine Eva war meine Mutter, nicht wahr?“

Volz nickte nur und hielt Eva's Hand fest, dann sprach er weiter: „Als der Bürgermeister später in das Wohnzimmer trat, mag er sich gewundert haben, es leer und den sonst so pflichttreuen Volz daraus verschwinden zu sehen. Der war fortgezogen, kniete in seinen Gärten auf der Erde und riß die Blumen, seinen Stolz und seine Freude, aus dem Boden und mit ihnen die Hoffnung und die Liebe aus dem Herzen. Ich hatte ausgeträumt, ich war erwacht! Ich war der arme, häßliche, verlassene Peter Volz, der ich gewesen und der nun seine Jugend und sein Glück begrub in dieser einen Stunde.“

Der Erzähler schweig und blickte mit düsteren Augen und zusammengepreßten Lippen in die dämmernde Ferne, und seine Hand wurde lichter in der Eva's. So sah er gerannete Zeit; es schien, als habe er keine Zukunftszeit und Zeit vergessen. Erst als Eva, die lange mit ihrer Bewegung gekämpft hatte, in Thränen ausbrach, fuhr er zusammen wie jemand, der plötzlich aus tiefem Schlafe geweckt wird, und stiftete das Mädchen mit starrten, veränderten Blicken an.

Armer Onkel Volz! Ich schickte diese, also so traurig sah deine Jugend aus?“ Sie drückte einen Kuß auf seine Hand. „O, ich verstehe, was man dir gethan — ich bin ja auch ein armes, verlassenes Weibchen!“

„Und kamen Sie später nicht mehr mit dem Herz-

losen Wesen in Verührung?“ fragte Doktor Lorenz erregt. „Beigten Sie ihr nicht die Verachtung, die sie verdiente?“

Der alte Herr schweig noch immer und schaute verwirrt auf die Fragenden; dann holte er tief Atem und sagte mit einer Stimme, die rausch vor unterdrückter Bewegung klang: „Hab' auch ja gesagt, Kinder, daß meine Geschichte nicht weiter klingen würde, aber so traurig braucht ihr deswegen doch nicht auszuweichen. Und gar Thränen, Eva?“ Er verfluchte sein gewohntes kurzes Lachen. „Hab' wohl den alten Erinnerungen ein recht sentimentales Mäntchen umgehängt, sie nach Möglichkeit aufgeputzt, um ihre Alltäglichkeit zu verbergen und möglichst tiefen Einbrach als Erzähler zu machen?“ Nun, das scheint mir ja gelungen zu sein, und da kann ich ja endlich bekennen, daß das thörichte, kindische Zeug — mehr was es ja im Grunde genommen nicht — längst verweht und vergessen ist. Genau so lange schon, wie ich weiß, daß mir damals ganz recht geistig, daß ich dünner wurde mir das alles selbst eingebracht hatte. Wer hieß mich denn auch ein hübsches, junges Mädchen lieben, und noch gar verlangen, daß es mich wieder lieben solle? Albernere, eingebildeter Trost, der ich war! Es war eine Selbstüberhebung, die ihre Strafe verdiente, und wenn dieselbe auch ein wenig hart ausfiel — das Leben hat es mich nicht gekostet, wie ihr seht.“

„Nicht das Leben, aber die Jugend, Onkel.“ rief Eva mit glühenden Wangen. „Wer war die Frau, die so schlecht die treue Liebe meines Herzens vergalt. Wer war sie? Doch nicht Tante Hermine?“ — Ich will es nicht glauben, obgleich.“

Der Angeredete that, als höre er die Frage nicht, und sagte, nun wieder ruhig lächelnd: „Sieh mich einer die Kleine an! Will partout den alten Volz im

Glorienchein der Märtyrerkrone sehen! Nein, nein, darauf mußst du schon verzichten, Kind!“

Er wandte sich an den Doktor, der, als er sah, daß Herr Volz sich nichtig betrete, allen Fragen auszuweichen, schweigend dasah. „So einfach und leicht die alten Geschichten sind, rebellisch Blut machen sie doch. Wollen Sie der David sein, junger Freund, der es beifügt?“

Bereitwillig nahm Werner die Geige und legte den Bogen an. Er wunderte sich selbst, wie klar und rein, wie sanft und beruhigend die Töne durch die stille Abendluft klangen, wie sie sich seinen Gedanken anpassten, dem Stürmen, Kämpfen und endlichen Frieden sprachen.

Volz drückte ihm, als der letzte weiche Akkord langsam verklangen war, warm die Hand. „Das hat gut gethan, lieber Freund. Das Widrige ist geschwunden und ich freue mich wieder der Gegenwart. Gott hat es ja doch gut gemeint mit mir! Was ich in der Jugend entbehrt, Liebe und Jungung, daß er mir im Alter reichlich gegeben und dazu das Glück, ihn und wieder eine Thräne trocken, ein gebeugtes Menschenkind aufzurichten zu dürfen. Das ist ein Glück, groß genug, um vergessen zu machen, daß es sich in der Jugend freilich erwies. . . . Ihr freilich begreift das nicht ganz.“ fuhr er fort, „und ihr habt ja auch ein Unrecht an eine andere Art von Glück.“ Er schaute lächelnd zu den jungen Leuten auf und nickte ihnen herzlich zu.

„Und nun singt uns Eva noch ein Lied, nicht wahr, ehe wir hineingehen.“

Eva willigte gern ein. Mit ihrer weichen Altstimme sang sie das wehmütige Lied: „Unter allen Weibern ist Ruh.“ Als sie gendert, stand der alte Herr auf und reichte ihr die Hand. „Das war ein schöner Tageschluß! Gute Nacht, mein liebes Kind! Wenn du an Gretchen schreibst, grüße sie von mir!“

(Fortsetzung folgt.)



**Badearzt Dr. Rohde.**  
 Sprechstunden: Vormittags 7 $\frac{1}{2}$ —8 $\frac{1}{2}$  Uhr in seiner Wohnung  
 Lindenstraße 26.  
 9—11 Uhr in der Badeanstalt  
 Nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ —2 $\frac{1}{2}$  Uhr in seiner Wohnung  
 3—4 $\frac{1}{2}$  Uhr in der Badeanstalt  
 Sonntags nur Vormittags 8—10 in seiner Wohnung.

**Neue Matjes Heringe** (beste Marke)  
 Sardellen, Delardin, frisch marinirte Heringe delikate geräucherter Heringe etc. empfiehlt  
**F. W. Richter.**  
 Freundliche Zimmer. Gute Betten

**Hotel Kronprinz**  
 empfiehlt seinen vorzüglichen Mittagstisch, auch außer dem Hause.

Lagerbier- Brauerei Königstedt, Pilschbräu  
 Gräher- Weißbier

Specialität: Moselwein vom Faß Glas 20 Pfg.  
 Roth-, Rhein- u. Moselwein, Serrn, Portwein, Champagner bei Mehrabnahme entsprechende Preise.  
 Hochachtungsvoll  
**C. Steinert.**

**Margarethenfest zu Schmiedeberg**  
 Am Sonntag den 21. Juli  
 Mittags 1 Uhr  
 findet der bekannte historische

**Margarethenfestzug**  
 statt, welches wir Freunden dieses Festes hiermit anzeigen.  
 Das Nähere in nächster Nummer ds. Blattes.  
 Der Vorstand.

**Theater**  
 in Bad-Schmiedeberg.  
 Mittwoch, den 26. Juni  
 Einers Hotel.  
 Direktion Louise Hoff.

**Der Störenfried.**  
 Lustspiel in 4 Akten von Koderich Benedix.

Freitag, den 28. Juni  
 Zum ersten Mal.  
**Sie weiß etwas.**

Lustspiel in 4 Akten von Rudolf Kneisel.  
 Näheres durch Tageszettel.  
 Louise Hoff, Direktorin.

Sind heute in der ganzen Welt als sicher u. unschädlich wirkendes, angenehmes u. billiges Heilmittel bei Störungen in den Unterleibsorganen, tragen Stuhlgang und betonen entzündlichen Reizwerden, wie Leber- und Hämorrhoidal-leiden, Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Herzklopfen, Beklemmung, Appetitlosigkeit, Blähungen, Aufstoßen, Blutandrang nach Kopf und Brust und als mildes **Blutreinigungsmittel** allgemein anerkannt.  
 Erprobt und empfohlen von einigen tausend praktischen Ärzten und Professoren der Medicin werden die **Richard Brandt'schen Schwelgerpflaster** allen ähnlichen Mitteln vorgezogen und alle Interessenten sollten sich von Apotheker Richard Brandt's Pflaster, in Apotheken die Pflaster mit den Quaden der Apotheken, Ärzte, Schmeißer etc. kommen lassen.  
 Man schütze sich beim Kauf vor Fälschungen und verlange stets **Apotheker Richard Brandt's Schwelgerpflaster**. Zu kommen in fast allen Apotheken & Schmeißer etc. 1., welche ein Glas mit 100 Pflaster enthält, 2. ein weißes Kreuz in rotem Felde tragen müssen.  
 Die Packung enthält 20 Pflaster in 10 Pflasteren. Jedes Pflaster ist 1 cm. im Durchmesser, enthält je 0,5 Gr. beim Gebrauch und 0,12 Gr. im Gewicht.  
 Preis je 10 Pflaster 1 Mark, 20 Pflaster 2 Mark, 50 Pflaster 5 Mark, 100 Pflaster 10 Mark.



Feinsten Emmentaler, Pa. Limburger, ff. Zahne- und delikate Garzerkäse bei  
**F. W. Richter.**

**Jeder Leser dieser Zeitung**  
 sollte neben unserer Zeitung auch die hochinteressante „Thier-Börse“, welche in Berlin erscheint, haben. Man abonnirt auf dieselbe nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, und erhält für vierteljährlich 90 Pfennig frei in die Wohnung jede Woche Mittwochs: 1. die Thierbörsen, 2. den Landwirtschaftlichen und industriellen Central-Anzeiger, 3. die Internationale Pflanzbörsen, 4. die Naturalien- und Lehrmittelbörsen, 5. die Kaninchenzeitung, 6. das Illustrierte Unterhaltungsblatt, 7. alle 14 Tage Allgemeine Mittheilungen für Haus- und Landwirtschaft und 8. alle 14 Tage einen ganzen Bogen (16 Seiten) eines Werkes aus dem Gebiete der Thier- oder Pflanzenwelt. Augenblicklich erscheint das Buch vom Pferde u. s. w., so daß jeder Leser im Laufe der Zeit eine vollständige Bibliothek gratis erhält.  
 Die Thierbörsen, welche in jeder Nummer einen großen Raum den „Thiergeschöpfen“ widmet, mit ihren vielen interessanten Gratzablagen ist somit

ein deutsches Familienblatt im wahren Sinne des Wortes, und sollte in keiner Familie fehlen.  
 Wer während eines Quartals bestellt, versäume nicht, auf der Post zu sagen: „Ich bestelle die Thierbörsen mit Aufschickung.“ Dafür nimmt die Post 10 Pf., aber man erhält dann auch alle im Quartal bereits erschienenen Nummern mit sämtlichen Gratzablagen nachgeliefert, so daß man nicht den geringsten Nachtheil hat. Die Postanstalten sind verpflichtet, jeden Tag im Jahre während der Schatzzeit gratis Postsendungen auf die Thierbörsen, Berlin, entgegenzunehmen.

**Andenken**  
 an  
**Bad-Schmiedeberg**  
 empfiehlt **M. A. Köbde.**

**Messina Apfelsinen**  
 vorzüglich süß und saftig, traufen frisch ein und empfiehlt  
**F. W. Richter.**

**STOLLWERCK'SCHE CHOCOLADEN & CACAOS**  
 LIEFERANTEN DES KAISERS  
 DER KAISERIN U. DES KRONPRINZEN  
 IN ALLEN Städten Deutschlands käuflich  
**Stollwerck'sche Chocoladen.**  
 Sachgemasse, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von **Stollwerck'schen Chocoladen und Cacao-Präparaten** ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vortrefflichkeit durch 26 Hof-Diplome, und durch 24 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen anerkannt ist.



**Tapeten!**  
 Naturstofftapeten von 10 Pfg. an  
 Stofftapeten „ 31 „ „  
 Goldtapeten „ 20 „ „  
 in den schönsten und neuesten Mustern, Musterkarten liberal hin franco  
**Gebrüder Ziegler**  
 in Lüneburg

**Brief mit Marke**  
 hat H. im Februar pünktlich erhalten aber leider —  
**F.F.**

**Hautkrankheiten**  
 Einige Jahre litt ich an einer gefährlichen Hautkrankheit, den Flechten u. konnte von keiner Seite geholfen werden. Ich habe alles mögliche ausprobiert, viele Medicin und Salben gebraucht, aber alles vergebens. Durch eine sehr zu empfehlende innere Kur des Herrn C. D. Padberg in Dortmund bin ich endlich endlich davon befreit worden, und fühle ich mich wie neu geboren. Aus tiefsten Herzensgründe danke ich dem Herrn Padberg für die vorzügliche Heilung. Es ist mir kein Wunder ich Ihn empfehle.  
**C. Fiebus, Göttingen.**  
 Gegen 50 Pfg. in Reichsmark verleihe meine Schrift (Beschreibung der Flechtenkrankheit) franco. C. D. Padberg Dortmund.

Ein starker  
**Handwagen**  
 zu verkaufen.  
**Hermann Kistner**  
 Tischlerei.

Empfehle Socken, Frauen- und Kinderstrümpfe, ebenso mein Lager von Strickgarn zu sehr billigen Preisen.  
**Heinrich Jünger.**

Eine goldene Damenuhr mit Kette verloren gegangen. Abzugeben gegen 10 Mark Belohnung in  
**„Villa Bismarck“.**

Neue  
**Heringe u. Sardellen**  
 Apfelwein, Roth- u. Weißwein Cigarren u. Cigaretten.  
**Franz Grampe.**

Rein schmeckende  
**Kaffees**  
 roh per Pfd. v. 1,10—1,60 M. gebrannt per Pfd. 1,40—2,00 M. empfiehlt  
**F. A. Meude.**

**Frische Bratheringe**  
 2 Stück 15 Pfg.  
 empfiehlt  
**F. A. Meude.**

**Matjes Heringe**  
 Ganze Gurken  
 Emmentaler Schweizerkäse  
 Macaroni nicht ital.  
 Citronen, Ringäpfel  
 empfiehlt **Wag Meude.**

Zur grünen Erde.  
 Mittwoch, den 26. Juni ladet zu Kaffee, Quark u. Cheesuchen, sowie zur Pfirsich- u. Geranienfreunde ein **W. Seifler.**

Weintraube.  
 Donnerstag, d. 27. Juni ladet zu Kaffee, Spritzkuchen und Mal in Gelee freundlich ein **F. König.**

**•Samburger Kaffee.**  
 Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkolli von neun Pfd. an Zollfrei. Ferd. Rahmstorf, Ottensen bei Hamburg.  
 Redaktion Druck u. Verlag v. M. A. Köbde Bad Schmiedeberg.

**Wittenberger Zeitung.**  
 Herausgeber: Hubert E. Zimmermann in Wittenberg.  
 Eigene Correspondenten in Berlin, Halle, Leipzig und allen größeren Orten der Provinz Sachsen und Thüringens.  
 Täglicher Depeschendienst. Actuelle Leitartikel. Interessantes Feuilleton.  
 Abonnementspreis: 50 Pfennig monatlich.  
 Man abonnirt bei allen Postanstalten.  
 Inserate haben in der „Wittenberger Zeitung“ dank ihrer Verbreitung beim kauf-fähigen Publikum den größten Erfolg. — Alle größeren Inseraten-Bureaux nehmen Aufträge zu Originalpreisen entgegen.  
 Administration: Wittenberg, Markt 3.

